

Verkaufspreis: 3,50 € – im Mitgliedsbeitrag enthalten

3/2020 DIE FRÄNKISCHE SCHWEIZ

Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des Fränkische-Schweiz-Verein e.V.



**Königsfeld – Ein alter Königshof
im Landkreis Bamberg**

Königsfeld: Blick auf die Pfarrkirche St. Jakobus und Katharina

Königsfeld –

Ein alter Königshof in der Fränkischen Schweiz

In der nördlichen Fränkischen Schweiz liegt malerisch das Dorf Königsfeld an der Aufseßquelle. Der markante Turm seiner Pfarrkirche prägt das Ortsbild nach weithin [Titelbild]. Was die Idylle verschweigt, schreibt der Heimatkundler Dr. Ruprecht Konrad:

„Nur wenige Orte auf der Alb-Hochfläche können auf eine ähnlich bedeutsame Geschichte zurückblicken wie Königsfeld mit seinen Nachbargemeinden.“

(Hollfelder Blätter, 5. Jg. 1980, Heft 3, S. 41) Schon der erhabene Ortsname „Königsfeld“ regt die Fantasie an: Märchenhafte Bilder eines Königs mit Krone sowie eines großen Feldes kommen in den Sinn. So ist es kein Zufall, dass eine goldene Königskrone tatsächlich das Wappen der Gemeinde Königsfeld ziert [Titelbild]. Diese Bilder führen uns geradewegs in die „königliche“ Vergangenheit des heute so beschaulichen Dorfes. Dazu begeben wir uns auf eine Zeitreise ins Frühmittelalter um das Jahr 700 n. Chr.

Königsfeld im Fränkischen Reich

Wir befinden uns im östlichen Grenzgebiet des Fränkischen Reiches des Frühmittelalters. Die Bezeichnung „Königsfeld“ bedeutet „Gebiet des Königs“. Das Wort „Feld“ steht für den Besitz an gerodetem Land. Der Ortsname weist also auf ein altes Königsgut hin, genauer gesagt auf einen alten Königshof. Wer aber war der König, dem dieser Besitz gehörte? Es war der jeweils herrschende König des Fränkischen Reiches bzw. nach der Reichsteilung im Jahre 843 der König des Ostfrankenreiches, aus welchem sich später das heutige Deutschland entwickelte. Diesen König stellte im Frühmittelalter das Herrschergeschlecht der Karolinger, zu welchem Karl der Große und seine Nachfolger zählen.

Ein fränkischer Königshof

Der Königshof in Königsfeld war nicht der einzige im Fränkischen Reich. Die Frankenkönige und später die deutschen Könige des Mittelalters hatten nämlich keine Hauptstadt, von der aus sie ihr Reich regierten. Anstelle dessen legten sie in ihrem Reich Königspfalzen und viele Königshöfe an. Mit ihrem Gefolge aus oft mehreren hundert Menschen reisten sie von einer Königspfalz zur anderen. In diesen befestigten palastartigen Anlagen hielten sie Hof und übten ihre Herrschaftsaufgaben aus. Deshalb nennt man sie auch „Reisekönige“. Die Königshöfe waren große Wirtschaftsgüter im Besitz des Königs zwischen den repräsentativen Pfalzen. Sie dienten als gelegentliche Aufenthaltsorte für den König auf dessen Durchreise zu den Königspfalzen. Die Königshöfe waren deshalb in der Entfernung eines Tagesmarsches voneinander angelegt (ca. 30 km). Die nächstgelegenen fränkischen Königshöfe von Königsfeld aus waren in Hallstadt bei Bamberg und in Forchheim [Bild 1]. Forchheim wurde im Mittelalter ebenso zur Königspfalz wie Bamberg. Ein Königshof musste in der Lage sein, den reisenden König und sein großes Gefolge kurzzeitig zu beherbergen und zu versorgen. Wir wissen leider nicht, ob vielleicht einige Frankenkönige tatsächlich zu ihrem Königshof in Königsfeld gezogen sind. Das war für einen Königshof auch gar nicht entscheidend. Ein königlicher „Amtmann“ residierte nämlich ständig im Königshof. Er verwaltete für den König das dazugehörige Gebiet politisch, übte die Gerichtsbarkeit aus und befahl die stationierten Soldaten. Um das rein wirtschaftliche Management des Königshofes und seine landwirtschaftlichen und handwerklichen Pro-

duktionsstätten im Umland kümmerte sich ein weiterer höherer Bediensteter des Königs, ein sogenannter „Meier“.

Die urkundlichen Erwähnungen des Königshofes

Dass wir von der Existenz des Königshofes in Königsfeld wissen, verdanken wir verschiedenen Schriftstücken: Im Jahr 741 schenkte der Leiter der Regierungsgeschäfte des Königs, der Hausmeier Karlmann, in einer überlieferten Urkunde die Zehntabgaben des Königshofes in Königsfeld dem neugegründeten Bistum Würzburg. In dieser Schenkungsurkunde wird der Königshof „Chunigshofen in montibus versus Bohemiam“ (Königshofen im Gebirge auf Böhmen zu) genannt. Wir würden heute wohl sagen: „Königshof auf der Fränkischen Alb bzw. auf dem fränkischen Jura“. In einer weiteren Urkunde aus dem Jahre 889 bestätigte der ostfränkische König und Kaiser Arnulf diese Schenkung [Bild 2]. Erstmals wurde in dieser Bestätigungsurkunde die Bezeichnung „Radenzgau“ für die fränkischen Gebiete östlich der Regnitz verwendet. Außerdem ist ein Schriftstück überliefert, in dem ein Gaugraf Bernhard und seine Ehefrau Ratbire ihre Güter „in Kunigshoven quod est in montanis contra Boemiam“ (in Königshofen, das in den Bergen gegen Böhmen hin ist) dem Kloster des Heiligen Bonifatius in Fulda für ihr Seelenheil überließen. Ab dem 11. Jahrhundert ist „Königshofen“ dann als „Chunigesfelt“ benannt.

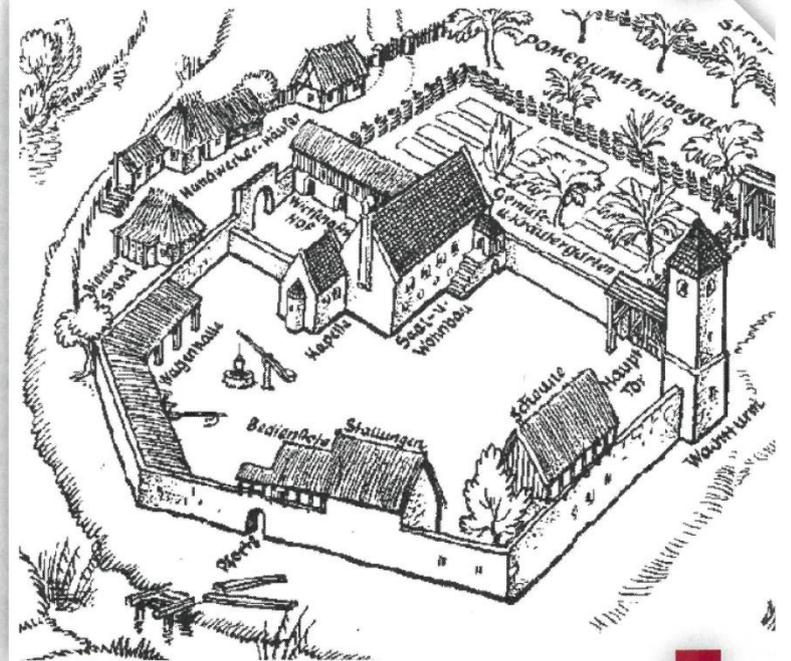
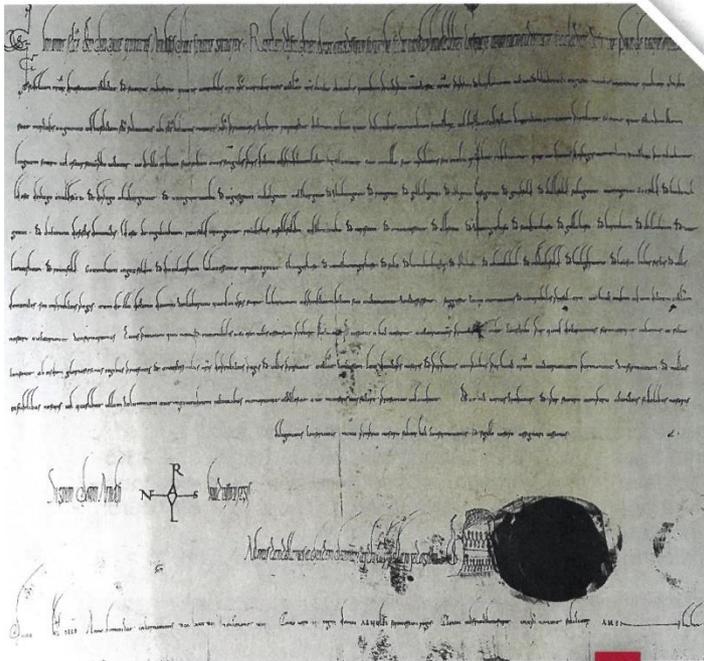
Wie sah der Königshof aus?

Das Herzstück eines fränkischen Königshofes bestand aus dem Wohnbereich des Königs. Dies war ein durch

Fortsetzung auf Seite 3 >>>

Zum Titelbild:

Die Kirchenburg erinnert an den alten Königshof · Foto Gemeinde Königsfeld



<<< Fortsetzung von Seite 1

Gräben, Erdwälle und Mauern geschütztes Grundstück mit vielen Gebäuden. Da eine zuverlässige Wasserversorgung sehr wichtig war, wurden Königshöfe direkt an größeren Bächen errichtet. Die Aufseßquelle in Königsfeld erfüllte diese Bedingung vollkommen. Sie spendete Trinkwasser und der Oberlauf des Baches versorgte die zahlreichen zum Königshof gehörenden landwirtschaftlichen und handwerklichen Betriebe im Umland (z.B. Bauernhöfe, Mühlen, Gerbereien, Eisenverhüttungsstätten, usw.). Der Kernbereich des Königshofes könnte ähnlich wie auf der folgenden Zeichnung [Bild ❶] ausgesehen haben. Wo genau er in Königsfeld lag, lässt sich bis heute nicht sicher sagen. Manche Heimatforscher vermuten ihn am westlichen Ortsrand des heutigen Königsfelds nahe an der Aufseßquelle [Bild ❷]. Vielleicht könnte es der Bereich von der Aufseß bis einschließlich der Grundschule Königsfeld gewesen sein. Bevor nämlich das Schulgrundstück zu einer ebenen Plattform aufgeschüttet wurde, verlief das Tal an dieser Stelle nur leicht ansteigend. Andere Heimatkundler lokalisieren das Herzstück des Königshofes eher am östlichen Ortsrand beim „Pachtershof“ an der Aufseß. Wir werden später noch sehen, dass sich an dieser Stelle wirklich eine erstaunliche mittelalterliche Anlage befand, von der man heute nichts mehr ahnt.

Die militärisch-strategische Lage Königsfelds

Das Gebiet der heutigen Fränkischen Schweiz lag damals im östlichen Grenzgebiet des Fränkischen Reiches [Bild ❸]. Seine Nachbarn im Osten waren die Slawen in Böhmen. Da das fränkische Gebiet nach und nach erweitert worden war und wurde, lebten hier auch weiterhin viele slawische Bauern neben deutschen Siedlern. Spuren von slawischen Siedlungen wurden direkt an der Aufseß im östlichen Ortsbereich des heutigen

Königsfelds gefunden. Jahrhundertlang wurde slawischer Dialekt neben deutschem Dialekt gesprochen, bis im 12. Jahrhundert schließlich das Slawische verschwand. Einige Dörfer um Königsfeld herum tragen seither Namen slawischen Ursprungs: Laibarös, Kotzendorf, Treunitz, und Hohenpözl. Die fränkischen Könige führten fast jährlich Feldzüge bis weit nach Böhmen hinein durch, um ihr Gebiet vor slawischen Gegenangriffen zu sichern. Im Jahr 805 legte Karl der Große eine Sperrlinie fest, über die hinaus kein Waffenhandel mehr nach Osten betrieben werden durfte. Als Überwachungsstationen bestimmte er seine beiden Königshöfe im Regnitztal und im Maintal: Forchheim und Hallstadt bei Bamberg. Um jedoch auch das Gebiet auf der Albhochfläche nachhaltig militärisch sichern und erweitern zu können, errichteten die Karolinger hier einen weiteren Königshof: Königsfeld.

Welche Rolle spielte die Kirchenburg um die Pfarrkirche?

Betritt man die ehemalige Kirchenburg um die heutige Pfarrkirche St. Jakobus, so fallen der wuchtige Torbereich, die Überreste der hohen Wehrmauern und der massive eckige Bergfried, welcher heute den unteren Teil des Kirchturms bildet, auf. Sie stammen allesamt aus romanischer Zeit um 1100 n. Chr. [Bild ❹ und ❺]. Den Königshof beherbergte die Kirchenburg jedoch wahrscheinlich nicht. Bei Grabungen im Jahre 1958 wurde unter dem Toreingang eine tiefer liegende Pflasterung sowie Keramik aus dem 10. Jahrhundert und später gefunden. Der Königshof ist aber älter. Außerdem liegt die Kirchenburg auf einer Anhöhe des südlichen Aufseßtals und damit zu weit von der Wasserversorgung entfernt. Dennoch mag die Kirchenburg wichtige Funktionen für den Königshof erfüllt haben: Sie bot der Bevölkerung Schutz in Notzeiten und sie schützte als Burg den Königshof militärisch. Der militärischen Sicherung dienten weitere frühmittelalterliche Burganlagen, etwa die „Jacks-

burg“ in Königsfeld auf der nördlichen Anhöhe gegenüber der Aufseßquelle (an der heutigen „Hauptstraße“ / Höhe „Alter Poxdorfer Weg“), der Ringwall auf dem „Burgstuhl“ zwischen Königsfeld und Treunitz, der Ringwall auf dem „Gehai“-Berg (Schlossberg) bei Kotzendorf und die Abschnittsbefestigung auf dem „Bischofsgraben“ bei Treunitz. Im Zusammenhang mit den Slawen stoßen wir auf eine weitere mögliche Funktion der Kirchenburg in Königsfeld: Sie könnte eine der 14 Slawenkirchen beherbergt haben, welche Karl der Große zwischen 793 und 810 in dem Gebiet zu Böhmen hin erbauen ließ. Er wollte durch diese Kirchen die ansässigen heidnischen Slawen friedlich zum christlichen Glauben bekehren und sie somit besser integrieren. Das erste kleinere Kirchengebäude in der Königsfelder Kirchenburg war zunächst im Besitz des Bistums Würzburg und hatte das Patronat „St. Kilian“. Grabungen in der Kirchenburg haben bisher keine Überreste einer alten Slawenkirche nachgewiesen. Diese könnten jedoch vom später errichteten heutigen Kirchenschiff überbaut worden sein [Bild ❻]. Mit der Gründung des Bistums Bamberg 1007 schenkte Kaiser Heinrich II. die Königsfelder Kirche dem Bischof von Bamberg und das Patronat änderte sich auf „St. Jakobus“. Im heutigen Königsfelder Gemeindewappen weist eine goldene Jakobsmuschel auf dieses Ereignis hin [Titelbild].

Im Kreuzungsbereich von Fernhandels- und Heerstraßen

Neben militärisch-strategischen Gründen sprachen auch verkehrspolitische Überlegungen für die Errichtung eines Königshofes an der Aufseßquelle. Königsfeld lag damals im Kreuzungsbereich wichtiger Fernhandels- und Heerstraßen, welche zum einen zu den Regnitzübergängen bei Hallstadt/Bamberg führten und von dort weiter nach Würzburg. Zum anderen verliefen sie zum Mainübergang bei Staffelstein und über den Frankwald nach Thüringen, weiterhin über das Fichtelgebirge in Richtung Eger/Böhmen und zur Donau nach Regensburg. Dies

Bild ❶: Karolingische Königshöfe · Foto: Manfred Gößwein

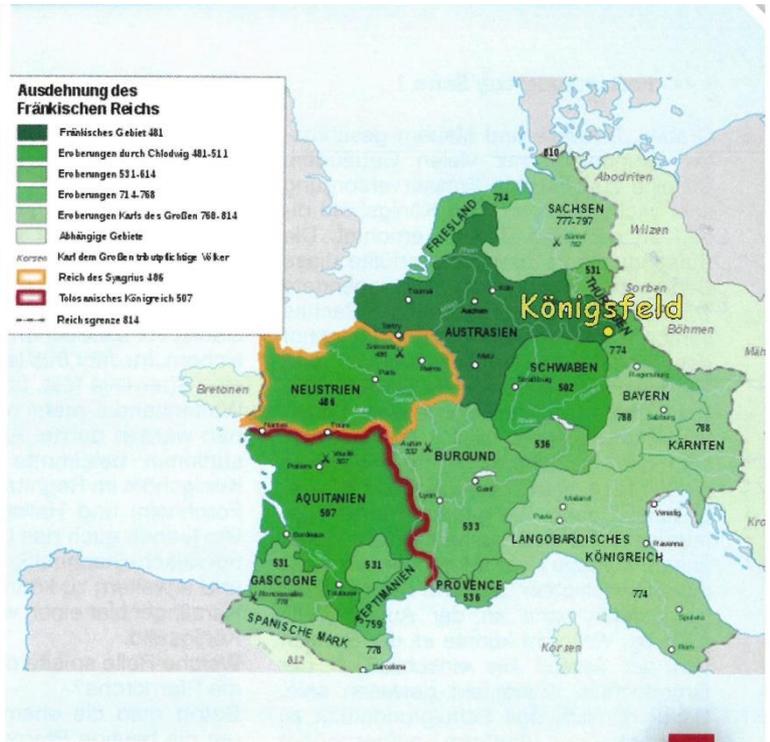
Bild ❷: Urkunde von 889 (Kopie im Rathaus Königsfeld) · Foto: Dörfler

Bild ❸: Musterbild eines fränkischen Königshofes · Foto: Manfred Gößwein

Fortsetzung auf Seite 6 >>>



4



5

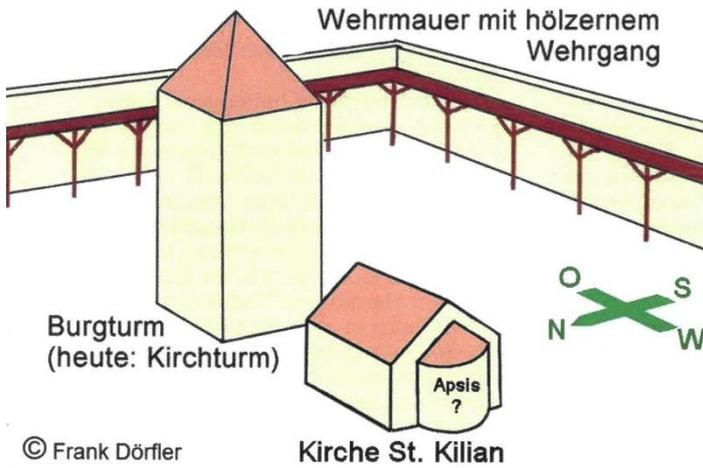


6

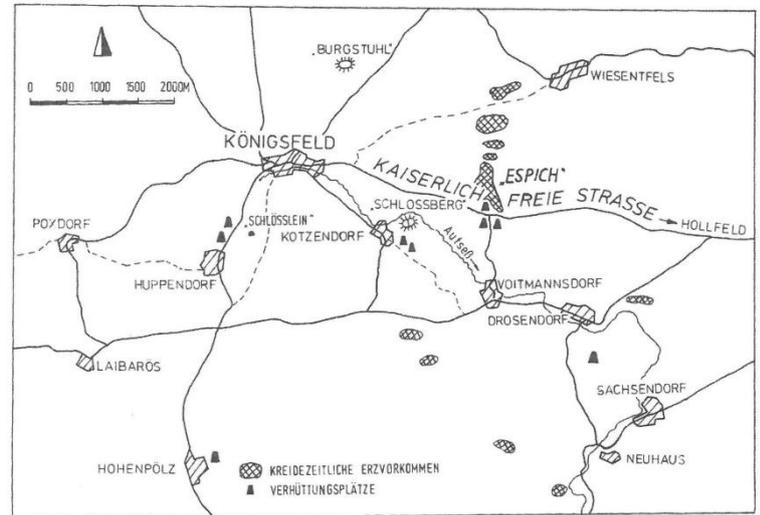


7

Die Kirchenburg Königsfeld um das Jahr 1000



8



9

Bild 4: Außenquelle in Königsfeld · Foto: Dörfler

Bild 5: Das Fränkische Reich (Wikipedia Creative Commons CC BY-SA 3.0)

Bild 6: Romanische Toranlage der Kirchenburg · Foto: Dörfler

Bild 7: Überreste der Wehrmauern der Kirchenburg (am Friedhof) · Foto: Dörfler

Bild 8: Die Kirchenburg Königsfeld um das Jahr 1000 · Grafik: Dörfler

Bild 9: Frühmittelalterliche Eisenerzgewinnung im Raum Königsfeld · Grafik: Hans Jakob

<<< Fortsetzung von Seite 3

waren die „Eiserne Straße“, die „Weinstraße“, die „Geleitstraße“ und die „Alte Straße“.

Von besonderer Bedeutung war die „Alte Straße“ vom Königshof in Hallstadt nach Hollfeld und weiter ostwärts, da sie direkt durch Königsfeld führte. Nach alten Beschreibungen war sie damals eine breite befestigte Straße. Noch um 1600 wird sie als „freie Kaiserliche Strassen“ (Hans Jakob) bezeugt und im April 1812 zogen 8500 französische Soldaten mit 4500 Pferden durch Königsfeld über Hollfeld in Richtung Bayreuth, um zu Napoleons Feldzug gegen Rußland aufzumarschieren. Im Mai 1812 erlebte Königsfeld dann den Durchzug Napoleon Bonapartes persönlich in Begleitung seiner Gemahlin Marie-Louise, eskortiert von ca. 300 Gardereitern.

Ein Zentrum frühmittelalterlicher Eisenverhüttung

Bisher wurden als Gründe für einen karolingischen Königshof in Königsfeld die Aufseßquelle für die Wasserversorgung, die militärisch-strategische Lage im Grenzgebiet zu Böhmen und die verkehrspolitisch günstige Lage im Kreuzungsbereich verschiedener Fernhandels- und Heerstraßen genannt.

Diese Eigenschaften hätte damals jedoch auch mancher andere Ort in der heutigen Fränkischen Schweiz erfüllt: Hollfeld etwa lag am Zusammenfluss von Wiesent und Kainach an der wichtigen „Alten Straße“ vom Königshof Hallstadt nach Osten sowie ebenso im Grenzgebiet nach Böhmen hin. Was machte den Ort an der Aufseßquelle also für die Karolinger attraktiver als vergleichbare Standorte? Eine mögliche und wahrscheinliche Antwort liegt im Vorkommen von natürlichen Bodenschätzen im Königsfelder Umfeld. Im Raum um Königsfeld sind nämlich Eisenerzvorkommen besonders reichlich vorzufinden, größtenteils als obertägig liegendes Raseneisenerz. Schwere rostbraune Knollen und grauschwarze Verhüttungsschlacken im Königsfelder Umland zeugen davon. So befand sich etwa 2,5 Kilometer östlich von Königsfeld Richtung Hollfeld das

Eisenerzrevier „Espich“ am Fernhandelsweg „Alte Straße“ und in nächster Nähe zur Aufseß, wo man Verhüttungsplätze anlegen konnte. Eine weitere bedeutende Verhüttungsstelle lag 2 Kilometer südöstlich von Königsfeld auf dem „Gehai“-Berg dicht bei Kotzendorf, welcher schon als Ort einer frühmittelalterlichen Burg erwähnt wurde. Die dritte große Verhüttungsstätte war 1,5 Kilometer westlich von Königsfeld bei Huppendorf auf dem Flugewann „Steingruben“ gelegen. Darüber hinaus verweisen viele Flurnamen, wie „Arzberg“ und „Erzloch“, auf den Abbau [Bild 9]. Heute sind diese Eisenerzreviere und Verhüttungsstellen entweder mit Wald bedeckt oder aber Ackerland.

Der Reichtum an Eisenerzen mag also ein gewichtiger wirtschaftlicher Grund für die Errichtung eines Königshofes in Königsfeld gewesen sein: Deren Abbau und die Verhüttung zu schmiedbarem Eisen diente nicht nur der Deckung des Eigenbedarfes. Vielmehr wurde ein ertragreicher Handel über das Straßennetz betrieben.

Der Königshof im Laufe der Jahrhunderte

Seine frühmittelalterliche militärisch-strategische Funktion als Stützpunkt im Grenzgebiet zu den Slawen verlor Königsfeld mit der Ausdehnung des deutschen Siedlungs- und Herrschaftsgebiets nach Osten hin im Laufe des Mittelalters. Auch die wirtschaftliche Bedeutung des Königshofes als ein Zentrum frühmittelalterlicher Eisenerzverhüttung nahm ab, als in der Oberpfalz Eisenerz wirtschaftlicher untertage abbaut werden konnte. Deshalb war vom Mittelalter an nun das Landschaftsbild von intensiver Schafbeweidung geprägt. Eine Kulturlandschaft wie im Kleinziegenfelder Tal mit Wacholderheiden entstand. Diese wiederum wurden nach dem Niedergang der Schafzucht im 19. Jahrhundert vor allem massiv mit Kiefern aufgeforstet. Eine Ausnahme bildete dabei der heutige Königsfelder Birkenwald.

Politisch gesehen nahm die königliche Zentralgewalt, für die der Königshof stand, langsam ab, da die Könige ihre adeligen und kirchlichen Gefolgsleute

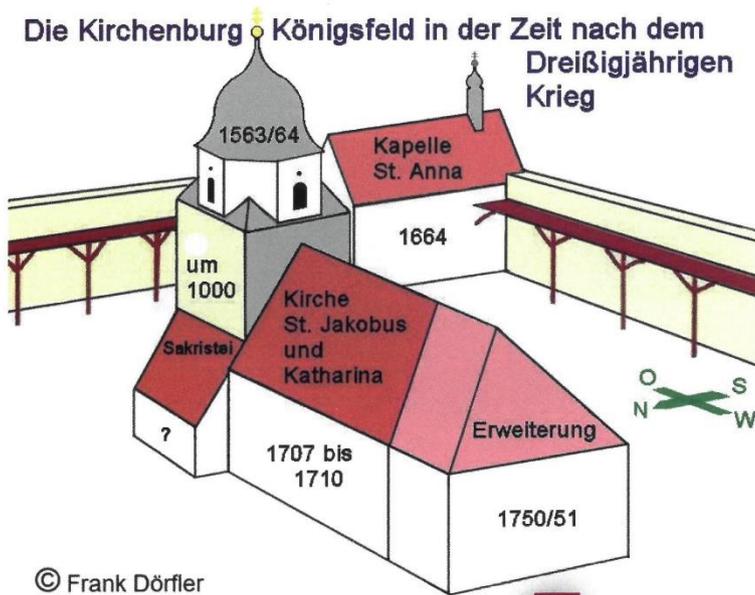
mit königlichen Gütern belehnten. Sie schenkten ihnen diese für deren treuen Dienste. Später verkauften Adelige ihre Güter an andere oder schenkten sie der Kirche, wie etwa der bereits erwähnte Gaugraf Bernhard. So wurde auch in Königsfeld aus „Königsgut“ nach und nach „Landesgut“ der lokalen Herrscher und Adligen.

Besitz in Königsfeld hatten viele Adelige. Erwähnt werden sollen hier die Herren von Aufseß, weil in Verbindung mit ihnen ein besonderes Gebäude in Erinnerung gerufen wird: Eine Wasserburg in Königsfeld. Die Aufseß besaßen bereits Güter im Siedlungsbereich unterhalb der Kirchenburg, als sie im Jahre 1296 von den Herren von Truhendingen eine Wasserburg in der aufgestauten Aufseß sowie einen Gutshof und die Mühle am östlichen Ortsrand erwarben. Nach Grabungen im Jahr 1957 maß dieses steinerne Burggebäude etwa 18 x 11 Meter und es hatte 2 Türme. Bei dem zugehörigen Gutshof handelt es sich um den heutigen „Pachtershof“, an dessen erhalten gebliebenem altem Wohngebäude noch heute das Wappen der Herren von Aufseß über der Haustüre zu sehen ist. Im Jahre 1358 ging dieser Besitz an das Hochstift Bamberg über. Noch im Jahr 1719 gab eine Karte Einblick in diese Anlage [Bild 10]. Heute ist der „Schlossweiher“ trockengelegt und als „Pachterswiese“ bekannt. Von der Wasserburg, dem „castrum Königsfeld“, ist nichts mehr zu sehen.

Durch den Königshof war Königsfeld lange ein wichtiger Gerichtsort. Zu karolingischer Zeit übte ein königlicher „Amtmann“ die Gerichtsbarkeit aus. Im Mittelalter tagte das kaiserliche Landgericht unter dem Vorsitz der Radenzgau-Grafen hier. Als der Bamberger Bischof dieses Amt seit 1250 bekleidete, siedelte er dieses Gericht nach Hollfeld um. Die „Cent Königsfeld“ als bauerliches Niedergericht für geringere Strafdelikte blieb länger erhalten. Die alteingesessenen Herren von Königsfeld trugen als Centrichter in ihrem roten Wappen zwei gekreuzte Gerichts- bzw. Streitflegel. Diese findet man auch im Wappen der

Fortsetzung auf Seite 8 >>>

Die Kirchenburg Königsfeld in der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg



© Frank Dörfler

12

<<< Fortsetzung von Seite 6

heutigen Gemeinde Königsfeld wieder [Titelbild]. Im Laufe der Jahrhunderte starb das Adelsgeschlecht der Königsfeld aus. Die Bamberger Bischöfe erwarben im Laufe der Zeit Güter im Cent-Gebiet und sicherten sich somit auch diese Gerichtsrechte. Königsfeld gab so Schritt für Schritt seine gerichtlichen Funktionen an das schließlich zur Stadt ernannte Hollfeld ab. Der Hussitenkrieg (1430) und der Bauernkrieg (1524/25) brachten Zerstörungen in Königsfeld mit sich. Im Dreißigjährigen Krieg schließlich wurde der Ort im Jahre 1632 von den Schweden niedergebrannt. Den damalige Pfarrer Funk schleppten die Schweden an die Aufseßquelle und ermordeten ihn dort. Der Volksmund erzählt die Geschichte, dass er das Versteck eines sagenhaften Königsfelder „Kirchenschatzes“ nicht verraten wollte. Zu seinem Andenken wurde wahrscheinlich schon kurz nach dem Geschehen am Tatort ein Bildstock aufgestellt, der später durch eine Gedenktafel ergänzt wurde [Bild 11]. Von den Schreckensjahren des Dreißigjährigen Krieges mit Gewalt, Hunger und Pest konnte sich das bis dahin über 1000 Einwohner zählende Königsfeld nicht mehr erholen. Seine

vom ehemaligen Königshof herrührende überregionale Bedeutung war nun endgültig verblasst.

Der Weg in die Neuzeit

Der Dreißigjährige Krieg bedeutete jedoch nicht das Ende der Ortschaft. Königsfeld behielt als Sitz einer Pfarrei eine gewisse lokale Bedeutung. Auf dem Gelände der Kirchenburg wurden ein neues Kirchenschiff (1707–1710 und 1750/51) und weitere Gebäude errichtet, wie die große St. Anna Kapelle (1664), das heutige Pfarrheim (1735) und das Pfarrhaus (um 1840) [Bild 12]. Es würde den Rahmen dieses Artikels sprengen, die weitere Entwicklung Königsfelds und seines Umlandes bis heute genauer zu beleuchten. Dies ist eine andere interessante Geschichte und soll ein andermal erzählt werden. Deshalb wollen wir abschließend feststellen, dass sich Königsfeld und seine Nachbarorte in den folgenden Jahrhunderten zu den reizvollen Dörfern auf der nördlichen Fränkischen Alb entwickelten, als welche sie in der Fränkischen Schweiz heute bekannt sind. Die Erinnerung an ihre bedeutsame Vergangenheit hält das Königsfelder Gemeindewappen durch die goldene Königskrone, die sil-

bernen Gerichts-/Streitschlegel und die goldene Jakobsmuschel auf der roten Grundfarbe der Herren von Königsfeld wach [Titelbild].

Quellen und Literatur:

Abels, Björn-Uwe: Königsfeld, Lkr. Bamberg: Ringwall auf dem Burgstuhl/Kotzendorf: Ringwall auf dem Schlossberg / Treunitz: Abschnittsbefestigung auf dem Bischofsgraben. In: Rainer Hofmann (Bearb.): Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland, Band 20: Fränkische Schweiz. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 1990, S. 191–194.

Dörfler, Frank: Die Geschichte von Königsfeld für Jung und Alt;

<https://grundschule-koenigsfeld.de/die-geschichte-von-koenigsfeld-fuer-jung-und-alt/>

Gößwein, Manfred: Fränkische Königshöfe und ihre Bedeutung;

<http://www.mgoesswein.de/koenigshoefe.html>

Jakob, Hans: Königsfeld – ein Zentrum frühmittelalterlicher Eisenverhüttung; in: Archiv für Geschichte von Oberfranken, 64. Band, Bayreuth 1984, Seite 79–94

Klement, Ekkehard: „Zur Reise Kaiser Napoleons I. durch den Mainkreis im Frühjahr 1812, in: 10. Heft der Beilage „Fränkische Heimat am Obermain“ zum Jahresbericht des Meranier-Gymnasiums Lichtenfels, 1972/73; <http://www.mgl-obermaingeschichte.de/Beilage1973/731Frame.htm>

Konrad, Ruprecht: Königsfeld und seine Nachbargemeinden – „der Königshof auf dem Gebirge nach Böhmen zu“, in: Hollfelder Blätter, Studien zur Heimatforschung auf der nördlichen Frankenalb, 5. Jahrgang 1980, Heft 3 und 4

Konrad, Ruprecht: Siedlung und Herrschaft im Hollfelder Land bis zum Hochmittelalter, in: 1000 Jahre Hollfeld Stadt und Land 1017–2017, Hollfeld 2017, S. 34–42

Poscharsky, Peter: Die Kirchen der fränkischen Schweiz, Erlangen 1993 (Schriftenreihe des Fränkische-Schweiz-Vereins Band 6)/Die Fränkische Schweiz – Landschaft und Kultur)

www.koenigsfeld-oberfranken.de
www.wikipedia.de



Bild 13: Das Wappen der Gemeinde Königsfeld erinnert mit der „Königskrone“, den „Streit-/Gerichtsflegeln“ und der „Jakobsmuschel“ an die bedeutsame Geschichte des Königshofes – Grafik: Gemeinde Königsfeld